

## IN EHRENDEM GEDENKEN

## Gedenkblatt für Elisabeth Baumgartner

Elisabeth Baumgartner ist nicht mehr. Die Dynamik ist gebrochen. In der gemeinsamen Arbeit für die ar/ge Kunst haben wir ihre Produktivität, Neugierde, Suche nach Erkenntnis miterlebt.

Sie war Gründungsmitglied und Programmgestalterin der ersten Stunde, ihre engagierte Handschrift füllt die ersten Protokollbücher. Ihr Beitrag galt nicht einzelnen künstlerischen Manifestationen zum Selbstzweck, sondern immer als Zeugnis einer Haltung und Lebensweise. Eine Arbeitsgemeinschaft mit Elisabeth bedeutete eine Ideen- und Wertegemeinschaft.

Ihre Antriebskraft gründete auf der Fähigkeit, Verbindungen herzustellen, Menschen mit Menschen und Menschen mit Themen zusammenzuführen. Um den Hals trug die praktisch gekleidete Journalistin keine Kette, sondern ihre Brille, über die Schulter keine Handtasche, sondern das Tonband: Sie war im doppelten Sinn immer aufnahmebereit. Dieses Bild ist im Kopf geblieben als Portrait eines kraftvollen Tuns an der Öffentlichkeit.

Als Kunstkritikerin, Kulturhistorikerin und Journalistin tauchte sie weit unter die Oberfläche des Scheins. Kultur assoziierte Elisabeth Baumgartner nicht nur mit den Werken der Kunst oder Literatur, sondern mit den weiteren Umrissen und mit dem tieferen Innenleben einer Gesellschaft. In diesem Sinn vernetzte sie ihre politischen, kulturhistorischen und künstlerischen Interessen. Die Kulturjournalistin hinterlässt eine Fülle an Aufzeichnungen, Dokumenten, Interviews..., heute schon wieder wertvolles Quellenmaterial



**Elisabeth Baumgartner im Gespräch mit Gerd Amann.**

Foto: „D“

zum Weiterdenken, im Sinne der von ihr praktizierten sensiblen Neugierde in der Erkundung der kulturellen Identität unseres Lebensumfeldes.

In der Begegnung mit politischen Entscheidungsträgern und Geldgebern vereinigte sie die Autorität der Expertin mit der Feinfähigkeit in der Verteidigung der kulturellen Projekte, sodass auch bei brisanteren Argumenten die Relevanz des Themas etwaige politische Dünkel und Vorurteile überwand. Sie war uneigennützig engagiert und frei von Karrieredenken, bescheiden für sich selbst, aber umso fordern-

der, was Verbindlichkeiten für die kulturelle Sache anging. Die Entwicklung der ar/ge Kunst resultiert nicht zuletzt aus ihrer verausgabenden und unerschrockenen Energie. Leider regt erst der traurige Anlass an, darüber nachzudenken, wie viel eine lebendige Kunst- und Kulturszene dem begeisterten Herzschlag einer Kulturarbeitern wie Elisabeth Baumgartner verdankt.

Im Namen der ar/ge kunst Galerie Museum, Bozen: Karin Welpner, Christoph Mayr Fingerle, Christl Busin Niedermayr, Marion Piffer-Damiani